



Neues Uni-Labor für Chemie und Physik

Kürzlich fand die Firstfeier für das neue Laborgebäude der Universität Salzburg statt. Es befindet sich im Stadtteil Itzling, in direkter Nachbarschaft zum Techno-Z. Rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereichs Chemie und Physik der Materialien werden dort einziehen. Konzipiert ist das Gebäude für rund 450 Studierende der Ingenieur- und Materialwissenschaften und der Unterrichtsfächer Chemie und Physik. Im Bild von links: Baumeister Alfred Pirker (Strabag), Roland Wernik (Salzburg Wohnbau), Landeshauptmann Wilfried Haslauer, Rektor Heinrich Schmidinger, Bürgermeister Heinz Schaden und Architekt Ludwig Kofler.

BILD: SN/KOLARIK/LEO

Universitätsstandort Salzburg

Warum es noch größerer Anstrengungen bedarf.

HEINRICH SCHMIDINGER

In seiner „Rede für Salzburg“ aus Anlass des Jubiläums-Festaktes „200 Jahre Salzburg bei Österreich“ hat der Schriftsteller Karl-Markus Gauß diagnostiziert, dass es Stadt und Land Salzburg am Ende gutgetan habe, zu Österreich zu kommen. Das gilt auch für die Salzburger Universität. Ohne den Staat Österreich hätte es 152 Jahre nach deren Auflösung durch Bayern nicht deren Wiedererrichtung im Jahre 1962 gegeben. Das Land Salzburg allein hätte es nicht geschafft, eine Universität zu gründen, geschweige denn auf- und auszubauen.

Die Paris-Lodron-Universität stellt heute für Stadt und Land Salzburg einen großen Faktor vielschichtiger Wertschöpfung dar. In erster Linie liegt dieser naturgemäß im Ertrag ihrer wissenschaftlichen und kulturellen Leistungen, der allen zugutekommt, die sich an ihr bilden und ausbilden lassen, indirekt auch jenen, die von der Umsetzung bzw. Anwendung dieser Bildung und Ausbildung profitieren – die Schulen, das Sozial- und Gesundheitswesen, Wirtschaft und Industrie, die politische und die kulturelle Szene, die Gesellschaft. Nicht zu unterschätzen die soziale und wirtschaftliche Wertschöpfung, die mit der Universität einhergeht: Pro Jahr sind es inzwischen mehr

als 250 Millionen Euro, die durch diese den Menschen, den Betrieben und Unternehmen sowie zahlreichen Einrichtungen in Stadt und Land zufließen. Dass dies überhaupt und konstant geschehen kann, verdankt sich letztlich dem Umstand, dass die Universität eine Bundesinrichtung ist, dass Salzburg zu Österreich gehört.

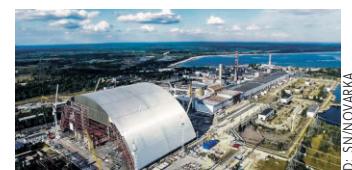
Den Neugründern der Universität war dies zumindest in der Vision sehr bewusst. Ihre stärkste Motivation lag genau darin, für Stadt und Land die breite und facettenreiche Wertschöpfung einer Universität zu generieren. In vielfacher Hinsicht ist diese Rechnung aufgegangen. Das gilt es anzuerkennen und zu loben. Im Zuge der Wiedererrichtung der Universität stellte sich allerdings auch eine Mentalität ein, die dieser gegenüber anderen Universitäten zunehmend Nachteile eintrug und möglicherweise weiter einträgt. Vor allem seitens der Politik verließ man sich lange Zeit auf den Bund, betrachtete die Universität ausschließlich als dessen Angelegenheit und hielt zugleich das eigene Engagement vor Ort niedrig. Erst kürzlich wieder forderte der Salzburger Landtag die Landesregierung auf, sich beim Bund für die Universitäten und Hochschulen in Stadt und Land kräftig einzusetzen zu wollen, damit dieser sie besser ausstatten und höher finanziere. Vom eige-

nen Engagement war dabei deutlich weniger die Rede.

Unter dem Eindruck anderer Universitätsstädte in Österreich, wo Stadt und Land zusätzlich zum Bund ihre Hohen Schulen wesentlich stärker finanzieren und ihnen dadurch entsprechende Standortvorteile verschafften, kam es auch in Salzburg zu einem gewissen Umdenken. Seit geraumer Zeit unterstützen sowohl Land als auch Stadt nicht allein die Paris-Lodron-Universität aus sich heraus. Dies muss anerkannt und darf nicht kleingeredet werden. Es verhält sich nur so, dass dies an anderen Standorten in viel größerem Maße geschieht. Nicht zuletzt deshalb tun sich die Universitäten dort leichter, Zeiten enger Budgets (wie derzeit) zu bewältigen und sich weiter zu entwickeln. Dies sei nicht aus Neid oder aus Undankbarkeit konstatiert, sondern aus der Sorge heraus, dass der Uni-Standort Salzburg über kurz oder lang schon allein im Österreich-Vergleich – vom internationalen Ranking ganz zu schweigen – zurückfällt und noch mehr als jetzt ins Hintertreffen gerät. Dies kann hierorts in niemandes Sinne sein. Sich darauf zu besinnen ist gerade im heurigen Jubiläumsjahr angebracht.

Heinrich Schmidinger ist Rektor der Universität Salzburg.

AUS DEM INHALT



30 Jahre Tschernobyl
Seite 3



Ein Mosaikstein der Flüchtlingsintegration – Seite 5



Der Weg zum Arztberuf
– Seite 7



Die Welt von Gestern
– Seite 10



Ein Professor sagt Danke-schön – Seite 12